

Der Landtag über das Ernährungsproblem.

Sitzung vom 8. März. Fortsetzung.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer.

Die

zweite Lesung des Landwirtschaftsetats

wird fortgesetzt.

Abg. Stull (Str.) fortfahrend: Einer zwangsweisen Fortnahme des Viehs müssen wir uns widersetzen. Die Tatsache, daß die Arbeiter für die Hindenburgspende höhere Preise zahlen mußten, als die Landwirte erhalten haben, hat in weiten Kreisen Bewunderung und Aergernis erregt, zumal viele Landwirte den Spick umsonst abgeben haben. Die jetzige Aussprache war ein Wendepunkt in den Anschauungen unserer kriegswirtschaftlichen Politik. Die Kriegsorganisationen sollten alle Reden aufmerksam lesen und endlich der Produktion freie Bahn geben. Viele Städte kennen die Landwirtschaft nur von Sonntagsausflügen. Die Organisationen haben uns bisher durchgeholt, aber ihr Abbau ist sobald als möglich zu betreiben, weil man sich in diesem Labrynth nicht mehr zurechtfindet. Der Staatskommissar hat uns gestern ein trübes Bild entworfen. Ein Widerstreit mit dem Landwirtschaftsminister müßte ausgeschlossen sein, da er erst durch die Produktion die Vorbereitungen für die Tätigkeit des Staatskommissars schaffen soll. Das schärfste Schwert wird nicht zum Hofstaat, wenn unsere Felder erst so abgewirtschaftet sind, daß sie zum Felsen geworden sind. Einen Mannaregen haben wir aber nicht zu erwarten. (Zuruf links: Warum nicht?) Weil ihn die heutige Menschheit nicht verdient. (Heiterkeit.) Stadt und Land müssen zusammengehen, den Nutzen hat das ganze Land. In der Eingabe der Gewerkschaften liegt ein ungeheuerlicher Vorwurf gegen die Landwirtschaft. Das gegenseitige Verstehen wird dadurch nicht gefördert. Nur durch eine weitgehende Förderung der Erzeugung können wir unsere Waffen schmieden und das Heer ernähren. Das dient auch den Verbrauchern. Die Landwirtschaft zu fördern, das sollte die einzige Sorge des Landwirtschaftsministers sein. Ein Landwirtschaftsminister, der nicht von morgens früh bis abends sich darum sorgt, der sollte keine Entlassung eintreiben. (Sehr richtig! rechts und im Str.) Die Angriffe gegen den Landwirtschaftsminister waren ganz unangebracht. (Beifall rechts und im Str.)

Alle Landwirtschaftsministerien in Deutschland haben ihre Pflicht getan. Wir haben gestern Wertwürdiges über die Beziehungen zwischen dem Reiche und den Landesämtern gehört. Schade, daß der Reichskanzler nicht da war. Dann hätte er seinen Minister in Schutz nehmen müssen. (Sehr gut! i. Str.) Durch die vielen Organisationen sind wir zu einer Desorganisation gekommen. Wir brauchen eine Inmediatkommission zur Regelung der Verhältnisse der hohen Staatsämter. Die Dinge liegen ganz anders, als sie immer dargestellt werden. Hätte der Staatskommissar auf den Landwirtschaftsminister gehört, dann stände es besser mit uns. (Sehr richtig! rechts.) Im „Berliner Tageblatt“ wird heute Herr v. Schorlemer aufgefordert, sich anderswo zu betätigen. (Hört! Hört! rechts u. i. Str. — Abg. A. Hoffmann: Das ist die reine Angst bei Ihnen!) Des Burgfriedens wegen will ich nicht darauf eingehen. Das ist aber keine Konsumtenpolitik. Es ist ganz verkehrt, jetzt das Ministerium zu schwächen, in dessen Hand unsere Produktion liegt. (Sehr richtig! rechts und im Str. — Abg. A. Hoffmann: Stull mit dem Rettungstahl! Jetzt gilt das Wort: Erstens Produktion, zweitens Produktion, drittens Produktion! (Beifall rechts u. i. Str.)

Minister Frhr. v. Schorlemer:

Auf diese beachtenswerten und interessanten Ausführungen gehe ich erst später ein. Eine Eingabe des Vereins deutscher Reichswirte zur Förderung der Produktion ist mir vorgelegen. Ich hoffe, daß das Kriegsernährungsamt ihre Rechnung tragen wird. Mit den Ausführungen des Abg. Stull kann ich mich einverstanden erklären. Abg. Defer hat nicht behauptet, daß ich den Bestimmungen des Kriegsernährungsamtes oder der Reichsregierung Widerstand geleistet hätte, sondern nur, daß ich die Durchführung dieser Verordnung nicht erleichtert, daß ich die Versorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht genug eingeschränkt, und daß ich Feststellen nicht errichtet hätte. Ich bedaure, daß diese Angabe zu allgemeiner Art sind, als daß ich darauf näher eingehen könnte. In allen diesen Fällen kommt aber nicht meine Verantwortung, sondern die der Herren Vorredner in Frage. (Hört, hört! rechts.) Die Einrichtung von Feststellen ist eine Sache der Reichs- und Landesbestimmungen, und wenn Frankfurt ohne Butter geblieben ist, so ist daran nicht der Minister schuld, sondern das beruht auf der Organisation und Zentralisation, die, wie ich immer behauptet habe, bei Lebensmitteln sich nicht bewährt. (Sehr wahr! rechts.) Abg. Defer hat gemeint, ich hätte gestern eine Flucht in die Öffentlichkeit gemacht und dadurch das Vertrauen zu den Behörden nicht gefördert, sondern erschüttert. Es ist eine etwas eigentümliche Situation. Nicht nur im Parlament, sondern auch in einem großen Teil der hauptstädtischen und Provinzialpresse, kommt sie die Richtung der Linken vor, bin ich nicht einmal, sondern verschiedene Male, ebenso auch in der Denkschrift der Gewerkschaften angegriffen worden, daß ich die Interessen der Konsumenten nicht berücksichtigt, und daß ich eine einseitige, mit der Anschauung des Kriegsernährungsamtes und des Herrn Reichskanzlers in Widerspruch stehende Ressortpolitik zugunsten der Erzeuger verfolgte. Wer ruhig und objektiv meine gestrige Rede zur Sprache betrachtet, wird sich davon überzeugen, daß sie in zwei Punkten gipfelt. Ich habe zunächst zu meiner Entlastung gegenüber den gegen mich erhobenen Vorwürfen angeführt, daß ich in einer ganzen Reihe von Fällen sowohl durch die Errichtung des Kriegsernährungsamtes, wie auch durch sonstige Reichsstellen ausgeschaltet, und daß ich infolgedessen gar nicht in der Lage sei, den Einfluß auszuüben, der als nachteilig von meinen Gegnern bezeichnet worden ist. Und zweitens habe ich mich dahin geäußert, daß ich auf den Gebieten, die nach meiner entscheidenden Mitwirkung unterliegen, in keiner Weise die Interessen der Konsumenten geschädigt (na, na! links) und getroffenen Maßnahmen entgegengehandelt haben. Können Sie mir verdenken, daß ich nicht allein berechtigt war, sondern auch die Pflicht empfunden habe, gerade vor diesem hohen Hause und an der Stelle, der ich Rechenschaft schulde, die Situation so darzustellen, wie sie ist? (Sehr richtig! rechts.)

Ein Angriff auf die Linke.

In Uebereinstimmung mit dem Abg. Stull kann ich offen aussprechen, daß es sich in Wirklichkeit nicht um die Beseitigung eines Landwirtschaftsministers handelt, der in der Ernährungsfrage den Interessen der Konsumenten nicht Rechnung getragen hätte. Für so — verzeihen Sie mir das harte Wort — unverständlich gegenüber den jetzigen Verhältnissen halte ich den größten Teil meiner Gegner auch nicht. Rechn, es sollte die passende

Gelegenheit benutzt werden, den Mann aus dem Staatsministerium zu entfernen, von dem man glaubt, daß er vielleicht noch länger bleiben und die Minister in einem Sinne beeinflussen könnte, der der Linken Seite dieses Hauses nicht paßt. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum. — Große Unruhe und Erregung links.)

Weniger in der gestrigen Debatte, als heute in der Presse wird es so dargestellt, als habe ich mich mit dem Reichskanzler, dem Kriegsernährungsamt und sonstigen Reichsstellen in Widerspruch gesetzt. So liegen die Dinge nicht. Ich habe gestern gegen niemand Vorwürfe erhoben, weil auch ich der Meinung bin, daß manche Unzulänglichkeiten auf dem System beruhen. Ich mußte nur gegenüber der Forderung der Landwirtschaft, ihre Interessen mit allen Kräften wahrzunehmen, mit allem Nachdruck betonen, daß mir diese Wahrnehmung in vielen Punkten nicht mehr möglich ist. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Aus diesem Grunde habe ich auch den Anbau von Kartoffeln im Regierungsbezirk Trier erwähnt, von dem ich heute noch nicht weiß, wer ihn angeordnet hat. (Hört, hört! rechts.) Zuruf im Zentrum: Das Generalkommando! Wenn ich gestern weiter hervorgehoben habe, daß ich von der Eingabe der Gewerkschaften erst am 4. März durch den „Vorwärts“ Kenntnis erhalten habe, so sollte auch das kein Vorwurf sein gegen den Reichskanzler und das Kriegsernährungsamt. (Lachen links.) Ich bin durchaus der Meinung, daß der Inhalt dieser Eingabe sich nicht dazu eignet, sich nun heute auf morgen mit ihm Rechenschaft zu machen. Ich glaube auch, daß der Abg. Stull Recht hatte, als er über diese Eingabe ein scharfes Urteil fällte. Sie wäre tatsächlich im Interesse der Gewerkschaften besser nicht veröffentlicht worden. (Sehr richtig! rechts.) Ich wollte nur sagen, daß das preussische Landwirtschaftsministerium und ich als Landwirtschaftsminister durch den Gang der Entwicklung von der leitenden Stelle in der Ernährungsfrage abgerückt sind und daß die Situation augenblicklich die ist, daß auch eine solche Eingabe von den Gewerkschaften nur zufällig und gelegentlich zur Kenntnis des Landwirtschaftsministers kommt, der eben in diesen Fragen nicht mehr zu einer entscheidenden Mitwirkung berufen ist. (Hört, hört! rechts.) Ich kann wohl noch einen Rat geben, aber Entschlüsse kann ich nicht herbeiführen. (Hört, hört! rechts.)

Die Interessen der Konsumenten.

Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, die Debatte möge ohne Mißklang enden und in einem verständnisvollen Zusammenarbeiten der verschiedenen Berufe ausmünden. Diesen Gesichtspunkt glaube ich mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht zu haben. (Sehr richtig! rechts.) Trotzdem gewisse Blätter nicht zu beharren sind, hebe ich nochmals hervor, daß ich bei meinen gestrigen Ausführungen und in meiner ganzen bisherigen amtlichen Tätigkeit niemals die einseitigen Interessen der Erzeuger, sondern immer das Wohl des Ganzen, und vor allen Dingen auch die Interessen der Konsumenten im Auge gehabt habe. (Beifall rechts.) Ich bin nicht allein erkant, sondern anerkannt, daß das „Berliner Tageblatt“ in seinem heutigen Leitartikel alle alten Vorwürfe nochmals wiederholt. (Hört, hört! rechts und im Str.) Man möge mir doch nur einen einzigen Fall nachweisen, in dem ich gegen die Interessen der Konsumenten gehandelt, in dem ich Maßnahmen zugunsten der Konsumenten ausgehoben oder nicht zur Ausführung gebracht habe. Ich sehe einer derartigen Beweisführung mit der größten Ruhe entgegen, die mir mein gutes Gewissen gewährleistet. (Beifall rechts und im Str.) Dieser Beweis wird niemals erbracht werden können. Man wird mir die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben, und man wird gleichwohl auf der Gegenseite immer wieder betonen, daß ich der Vater aller Hindernisse in der Ernährungsfrage war, bin und bleiben werde. Demgegenüber erkläre ich, daß ich meinen bisherigen Grundgedanken auch in Zukunft treu bleiben werde. (Stürmischer Beifall rechts und im Str.) Ich will mich möglichst bemühen werden, in Uebereinstimmung mit dem Kriegsernährungsamt und den anderen Stellen zu arbeiten, denen die Angelegenheiten der Volksernährung anvertraut sind. (Bravo.) Die Vertreter der Konsumenteninteressen müßten mir eigentlich Dank wissen, wenn ich im Rahmen der mir noch verbleibenden Befugnisse auch für die Produktion Sorge trage und mich bemühe, rechtzeitig auf Bedenken hinzuweisen, wenn Maßnahmen in Aussicht genommen sind, denen nicht allein vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Erzeugung, sondern auch vom Standpunkt einer richtigen Vertretung der Konsumenteninteressen entgegengetreten werden muß. (Beifall rechts.) Ich würde nicht allein meine Pflicht als Landwirtschaftsminister, sondern auch die eines Staatsministers verletzen, wenn ich anders handeln würde. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum.) Das bedeutet keine Gegenseitigkeit zwischen Reichs- und Landesressorts, der beunruhigend wirken würde. Von einem Mann, der seine eigene Ansicht hat, kann man unter allen Umständen erwarten, daß er diese Ansicht auch zur Geltung bringt. Ich würde aber den Pflichten meines Amtes nicht entsprechen, wenn ich eine einmal beschlossene Maßnahme durch eine Gegenmaßnahme von mir in ihrer Ausführung beschränken oder hindern würde. Daß ich das getan habe, wird mir niemand beweisen können. (Sehr richtig! rechts.) Im Übrigen kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß in wirtschaftlichen Fragen eine Uebereinstimmung der Ansichten auf allen Gebieten nicht zu erzielen ist. Gleichwohl dürfen wir mit Erwägungen und Ueberlegungen nicht zu viel Zeit verlieren. (Allseitige Zustimmung.) Hoffentlich haben Sie mit mir den Eindruck gewonnen, daß auch in Zukunft die landwirtschaftlichen Interessen durch das Landwirtschaftsministerium in der Weise im Auge behalten werden, wie es der unbedingt notwendigen Weiterentwicklung von Lebensmitteln entspricht. (Beifall rechts und im Zentrum.) In diesem Augenblick kommt es nicht mehr und nicht allein darauf an, vorhandene Lebensmittel zu verteilen (Widerspruch links), sondern die Hauptsache ist, neue Nahrungsmittel zu erzeugen. Ich hoffe, mit dieser Anschauung Ihre Unterstützung zu finden. (Stürmischer, wiederholter Beifall rechts und im Zentrum. Große Unruhe links.)

Ein Schlußantrag.

wird gegen die Stimmen der Linken und einiger Zentrumsgedorderter angenommen. (Große Unruhe links.)

Abg. Dr. Paschke (Vpt.): Es wird im Lande nicht verstanden werden, daß nach einer Rede des Landwirtschaftsministers, die den hochpolitischen Charakter seiner letzten gestrigen Rede noch unterstrichen hat, die Debatte abgebrochen wird. (Sehr richtig! links.) Die Mehrheit hätte uns in die Lage versetzen müssen, unsere Anschauungen denen des Ministers entgegenzustellen. (Sehr richtig! links.) Weiter ist es mindestens ungewöhnlich von der Mehrheit, die Debatte zu schließen nach Angriffen und Bormärchen, wie sie der Abg. Stull gegen die Linke gerichtet hat. (Sehr richtig! links, Zurufe links: Unerhört!) Durch den Schluß der Debatte können wir uns nicht gegen den Vorwurf verwahren, als ob wir die Frage der landwirtschaftlichen Produktion unter parteipolitischen Gesichtspunkten behandelten. (Lebhafte Zustimmung links und Zurufe: Unerhört!) Uns letzten nicht parteipolitische, sondern ausschließlich sachliche Rücksichten. (Sehr wahr! links.)

Wir bedauern, nicht ausführlicher zu können, daß gerade gegenwärtig eine Einheitsfront in der Ernährungsfrage zu den dringendsten politischen Notwendigkeiten gehört. (Stürmische Zustimmung links), und daß wir es bedauern, daß Ressortgegenseitigkeit derart in die Öffentlichkeit gebracht worden sind, wie es durch den Landwirtschaftsminister geschehen ist. (Erneute Zustimmung links.) Nach Lage der Sache hat die Mehrheit in der Tat nicht wohl daran getan, den Schluß zu beschließen. (Zustimmung und Bewegung links.)

Abg. Giesberts (Str.): Auch ich bedaure, daß der Schluß der Debatte eingetreten ist. (Hört, hört! links und Zurufe: Ihre eigenen Freunde haben für den Schluß gestimmt!) Gerade das bedauere ich. Die Ausführungen des Abg. Stull und des Ministers müssen im Lande lebhaft Beunruhigung hervorrufen. Das aber wollen wir vermeiden, die wir in dieser schweren Zeit alles daran setzen müssen, um die arbeitenden Schichten bei diesen erbärmlichen Ernährungsverhältnissen zur Pflichterfüllung anzuhalten und die Wollen im Rahmen zu halten. (Hört, hört! links.) Ich bedaure außerordentlich, daß keine Korrektur der Ausführungen des Ministers über die Eingabe der Gewerkschaften erfolgt ist. (Sehr richtig! links.) Es hätte gefast werden müssen, wie diese Eingabe zustande gekommen ist, und daß ihre wichtigsten Forderungen durch Ernennung des Staatskommissars und der Beseitigung einer gefunden Preisrelation längst erfüllt sind. (Hört, hört! links.) Eine solche Eingabe darf man nicht als Nachwerk bezeichnen. (Stürmische Zurufe links.) So wenig ich mich mit allen Einzelheiten der Eingabe identifiziere, so sehr muß ich hervorheben, daß diese Eingabe geboren ist aus der Not der Zeit, und daß sie die Anschauungen von Männern wiedergibt, deren Verantwortung wahrlich groß genug ist. (Sehr richtig! links.) Die Gewerkschaften müssen jedenfalls die Verantwortung für diese Entwidlung ablehnen. Was aus der Sache wird, werden die nächsten Tage zeigen. (Hört, hört! und Beifall links.)

Abg. v. Heydebrand (Lnf.): Die Herren haben ja in ihren Bemerkungen zur Geschäftsordnung schon alles gesagt. (Große Unruhe links.) Im übrigen gibt es ja eine dritte Lesung. Die Rede des Ministers war nur die Antwort auf die Angriffsrede eines Redners der Fortschrittlichen Volkspartei. (Sehr richtig! rechts, Widerspruch links.) Die Sache muß endlich ein Ende nehmen, damit wir vorwärts kommen. (Große Unruhe links.)

Abg. Stull (Str.): Ich habe nicht Mitgliedern des Hauses vorzugeschrieben, daß sie die Frage der landwirtschaftlichen Erzeugung parteipolitischen Zwecken dienstbar machen, sondern habe auf die Leitartikel der gesamten liberalen Presse von heute Bezug genommen. Ich hätte nichts gegen eine Fortsetzung der Debatte einzuwenden gehabt. (Zurufe links: Sie haben aber dafür gestimmt.) Ich nicht, nur meine Partei. (Lachen links.)

Abg. Adolf Hoffmann (Soz. Arb.): Sie haben den Minister um die Gelegenheit gebracht, das gewünschte Material zu erhalten. Es ist unzulässig, wenn ein Minister gesprochen hat und noch dazu in dieser aggressiven Art, die Ansprache zu schließen. Sie haben die Debatte nur geschlossen, weil die ganze Aufführung eine geschickte Regie, eine Rettungsmanöver war. (Sehr richtig! links, Lachen rechts.)

Abg. Dr. Paschke (Fortstr. Vpt.): Eine Antwort bei der dritten Lesung genügt uns nicht. Es kommt darauf an, hier zu diesen Fragen Stellung zu nehmen, ehe die entscheidenden Entschlüsse gefast sind. (Sehr richtig! links.) Wir hatten nicht Gelegenheit, die gegen unsere Partei gerichteten Angriffe zurückzuweisen. Die Presse trägt ihre Verantwortung allein, aber zur Verteidigung der Partei mußten Sie lokalweise einem Vertreter der angegriffenen Partei das Wort gestatten. (Sehr richtig! links.)

Der Antrag Dr. Witt (Str.), der Landwirtschaft nicht Kriegsverwendungsfähige Mannschaften des Heeres und Kriegsgefangene zur Saubestellung und Ernte zuzuführen, wird angenommen.

Der gestern eingebrachte konservative Antrag fordert, jede nur mögliche Förderung der Nahrungsmittelherzeugung in der einheimischen Landwirtschaft und den erforderlichen Einfluß für die sachkundigen Behörden, die mit der Produktionsförderung vor jeder betraut waren, und die Ablehnung einer Zwangsübernahme landwirtschaftlicher Betriebe.

Abg. Dr. Friedberg (Nlf.) erklärt, daß seine Freunde für den Antrag stimmen würden. Doch dürfe man aus der Zustimmung zu dem zweiten Teile nicht auf einen Abschied des Vertrauens oder Mißtrauens zu einer Zentralbehörde schließen.

Der Antrag wird angenommen. Der Haushaltsplan der Anstaltungskommission wird ohne Erörterung genehmigt.

Die Geflügelverwaltung.

Abg. v. Dersgen (Str.): Die Preise für Warmbluthengste sind sehr gestiegen. Wenn die Geflügelverwaltung keine Preise zahlt, die die Züchterkosten decken, so müssen sich die Züchter minderwertigen Schlägen zuwenden. Wir werden den Bedarf an Heerespferden decken können. Für die Landwirtschaft brauchen wir ein gutes Pferd mit einem Einschlag von Halbblut. Wir dürfen vor Zwangsmaßnahmen nicht zurückweichen, damit die Warmbluthengste nicht gehindert werden.

Abg. du Maire (Lnf.): Kein Mittel darf unversucht bleiben, um die landwirtschaftliche Erzeugung zu heben. Über eines der größten Hindernisse ist der Mangel an Arbeitspferden. Ohne durchgreifende Maßnahmen hiergegen, muß die Erzeugung zurückgehen. Um die Erzeugung zu steigern, brauchen wir eine tiefe Pflugsfurche. Dazu ist ein schweres Pferd erforderlich.

Abg. Schmilian (Vpt.): Durch den Pferdemangel werden auch die Transportverhältnisse in den Städten außerordentlich beeinträchtigt. Allen Maßnahmen, die geeignet sind, der Verminderung des Pferdebestandes nach dem Kriege entgegenzuwirken und unseren guten Pferdebestand wiederherzustellen, stimmen wir zu. Maßnahmen dazu sind ergreifen. Allerdings werden nicht dazu Pferde aus dem Westen eingeführt, damit die Landwirtschaftskammern bei ihrer Verteilung sich einen besonderen Gewinn verschaffen. Verteigerungen sollten möglichst vermieden werden, da bei ihnen der mittlere und kleine Pflug ganz leicht weglommt. Bedauerlich ist es, daß die Militärverwaltung bei den von ihr überlassenen Pferden Verteigerung fordert. Der Minister will ja Abhilfe anstreben, wir unterstützen ihn darin. Bei der Requisition von Pferden darf nicht ignoralisch vorgegangen sondern muß den Verhältnissen der einzelnen Wirtschaften Rechnung getragen werden. Auf Grund ihrer Kriegserfahrungen will die Militärverwaltung nach dem Kriege in der Hauptsache die Warmbluthengste durch billige Abgabe von Warmblutpferden decken, dagegen bei der Abgabe von Kaltblutpferden herauszufinden, was möglich ist. Wir halten es für richtig, daß bei beiden die gleichen Grundzüge befolgt werden. Unbedingt müssen solche sanitäre Vorkehrungen getroffen werden, daß die Pferde in der Heimat vor Verseuchung geschützt werden.